

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
36 (1922)**

215 (14.9.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-455329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-455329)

36. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 100.00 Mark, halbjährig 7.00 Mark, vierteljährig 4.00 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 300.00 Mark, monatlich 100.00 Mark ausschließlich Postgebühren.

Republik

Preis 4.50 M.

Bei den Inseraten wird die entsprechende Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rubriken - Witzblättern und Umfragen mit 3.00 M., berechnete Familien - Ausgaben 2.00 M., für Anzeigen aus wichtigeren Kreisen 4.50 M., Anzeigen im Kleinkalender mit 1.50 M. Millimeterzeile 15.00 M.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptredaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58
Rüstringen, Donnerstag, 14. September 1922 * Nr. 215
Redaktion: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58

Die Krise in der Tschecho-Slowakei.

Was Prag wird uns geschehen: Die Wirtschaft des tschechoslowakischen Staates wird vom stärksten Fieber geschüttelt. Kein Tag ohne neue Schreckensnachrichten über große Betriebsstörungen, über Zahlungsunfähigkeiten von Kaufmannsfirmen, über Entlassung von Arbeitern und Angehörigen. Die Glasindustrie steht völlig still. Der Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie ist um 80 Prozent, in der Textilindustrie um 40 Prozent gesunken, hat aber damit den Tiefstand noch nicht erreicht. In den Betrieben der Keramik-, chemischen, der Seiden-, Glas-, Leinen- und Lederindustrie wird, wo die Arbeit nicht völlig ruht, mit einer reduzierten Zahl bei bis zur Kasse in der Woche gearbeitet. Inbetriebveränderungen und Sondermaßnahmen halten Beratungen ab, bei denen die Unternehmervertreter alle Schuld auf den Staat und die Regierung schieben, weil das Uebelohr der hohen Verdiensthälften mit Dividendenausstattungen bis zur Hälfte des Anlagekapitals ein so plötzliches Ende zu nehmen droht, seitdem der hohe Stand der Krone die auf Export gestellte Industrie vor eine unübersteigbare Mauer stellt.

Aber auch in diesem für die wirtschaftliche Einflucht geeigneten Momente verweigern die Unternehmer nicht, vor allem dem Lohnabbau zu reden, wiewohl dieser angesichts der Tatsache, daß dem Steigen des Kronenwertes im Auslande um mehr als 300 Prozent feinsinnig ein Steigen des Innenwertes gefolgt ist und die Preise der lebensnotwendigen Gegenstände nicht um etwa 30 Prozent der Vorjahres gestiegen sind (was dem realen Kaufkraftverfall der Tschechoslowakei entspricht), sondern im wesentlichen gleichgeblieben sind und nur bei einzelnen Artikeln eine Überhöhung um 10 bis 20 Prozent erfahren haben. Interessant ist, daß zur Berichtigung der Krone, als wäre die mährisch-böhmische Steigerung unserer Krone ein Zeichen unferster finanzieller Kraft und Gesundheit, auf der früheren Finanzminister Englisch und der frühere Handelsminister Petráš beitragen, indem sie, von der Ministerität unbelästigt, die gefährlichen Intrigen des Bankkapitals aufdecken. Deshalb fern und Entzogen in der dem Bankpolitik und ihrem obersten Chef, dem Finanzminister Petráš, nachstehenden Presse. Aber deren mildernde Befehle vermögen die Stimmung der Beamtenschaft nicht zu überfordern. In großen Versammlungen hat jetzt das tschechische Proletariat gegen Krone und Arbeitslosigkeit demonstriert. Leider nur das tschechische Proletariat, nicht das slowakische, das von der Krone nicht berührt geblieben ist, dem es auch an Verständnis für die augenblickliche Situation keineswegs fehlt, dessen Führerschaft aber in der Kritik durch das Koalitionsverhältnis erschwert ist.

Den sozialdemokratischen Bundesgenossen gütliche hat die Regierung zu der ungenügenden Form eines Ruftrages an die gesamte Bevölkerung getroffen, in welchem sie mittelst, was sie alles gegen die katastrophale Krise zu unternehmen beabsichtigt. Aber begreiflich würde man in der langen Serie der von ihr ausgehenden Maßnahmen etwas finden, was eine ernstliche und größere Wirkung herbeizuführen geeignet ist. Die Regierung wird — die Bevölkerung durch die Nationalversammlung vorangeleitet — die Beschäftigung durch die Nationalversammlung vorangeleitet — die Beschäftigung durch die Arbeitervereine und Gewerkschaften vorantreiben und die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbeschaffung überwinden. Damit wird das Krone nicht festgemacht werden. Sie verpricht wieder einmal die Beschäftigung öffentlicher Bauten und die Verteilung ihres Rebars für das Jahr 1923 nach der verfassungsmäßigen Behandlung des Staatsoberflusses. Es kann ja sein, daß dies nicht der Wert hält, aber eine in der Erscheinung fremde Wirkung auf die Werbung der Arbeitslosigkeit in den Exportindustrien wird dies nicht hervorrufen. Sie will ferner Vorkehrungen zur Überwindung des Finanznots treffen. Man kann gespannt sein, wie sie das bewerkstelligen wird. Die Gewaltigen des Bankkapitals zählen zu den Kandidaten der neu zu bilden Regierung, und deren Macht ist auch in dem Momenten zu erkennen, den die gegenwärtige Regierung ihrer Umgebung vorausgehen läßt; indem sie das Maximum des Kronenwertes preist und begründet. Weiterhin kündigt die Regierung eine Verlebensnote an, in der die Rentensteuer zweifelhafte reformiert werden soll. Es kann schon heute gesagt werden, daß es hier an dem Rate zu einem Abbau der Rentensteuer, die dem Fiskus nicht weniger als zwei Milliarden Kronen einbringt, fehlen wird. Zu erwähnen wäre noch, daß in Regierungskreisen die Erhöhung der Steuern für die Arbeitslosenunterstützung, die Regelung der Bankpolitik, die Erhöhung der Rentenleistungen, die Senkung der Bankzinsen, eine Erhöhung der Eisenbahntarife und die Beschäftigung der Arbeiter die schwere Bekämpfung des gesamten Organismus ist das nicht mehr als weiße Soldaten.

Die Regierung hat sich den Ruf der tschechischen Arbeiterbewegung nach Einberufung des Parlaments sofortige Folge zu leisten, so allein kann sie ihrer politischen Erklärung einen Scheincharakter von Ernsthaftigkeit und Verantwortlichkeit verleihen. Was eigener Kraft vermöge die Bevölkerung die von der Regierung sehr langsam vorantreibt, in Wahrheit aber gebaltete Realpolitik der Wahlen nicht zu hindern. In den gegenwärtigen Verhältnissen vermöchte die Opposition allein den Willen zum Kompromisse geben an der Krise Schuldigen zu kräftigen. Das könnte sie nach den gegebenen Verhältnissen nur im Parlamente. Darum darf es nicht zusammenkommen. Es birgt ja die Tragik in dieser Lage die größte Gefahr für die Erhaltung einer Regierungsbasis. Die Krone so leicht in die Hände geben, wenn außer der Hand wäre, was es ist. Das ist ein wichtiger Grund für die Arbeiterschaft des Parlaments. Aber nicht der einzige. Die Krone die anderen in der Regierung vertretenen Parteien nicht zu lösen darin einzig sind, an den bestehenden Verhältnissen nicht zu ändern, mit demselben Mittelstand die Krone zu beschneiden und es im Grunde auf ein Handels Gesetz ankommen zu lassen, wollen sich

Belgien fordert 100 Mill. Goldmark.

Die belgische Regierung hat dem deutschen Gesandten in Brüssel eine von dem belgischen Minister des Äußeren Jaspers gezeichnete Note folgenden Inhalts übermittelte:
Nach den Bestimmungen der Aufhebung der Reparationskommission vom 31. August sollte die deutsche Regierung zur Deckung der Fälligkeiten zum 15. August und 15. September 1922 der belgischen Regierung deutsche Schuldscheine ausgeben, welche durch zwischen den beiden Regierungen zu vereinbarenden Garantien sichergestellt werden sollten. Mangel einer Einigung sollten die Bonds durch ein Goldloos sichergestellt werden, was in einer der belgischen Regierung gemachten Bank niedergelegt war. Die Regierungen, die in Berlin zwischen Vertretern der belgischen Regierung und den Delegierten der belgischen Regierung über die von der deutschen Regierung bereitgestellten Garantien erfolgt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die belgische Regierung bittet die deutsche Regierung, daher, im unverzüglich zwei deutsche Schatzscheine, wofür in einem Betrage von je 50 Millionen Goldmark für die Fälligkeiten vom 15. August und 15. September zu leisten und in der belgischen Nationalbank 100 Millionen Goldmark als Sicherheit für diese beiden Bonds niederzulegen.

Diesem wird aus Berlin mitgeteilt: Das Reichskabinett hat zu der plötzlichen veränderten Stellungnahme der belgischen Regierung — die Haltung der belgischen Delegierten in Berlin entspricht den neuesten Forderungen nicht — nach keinen entgeglichen Befehl erteilt. Was wie vor aber ist in Regierungskreisen die Auffassung vorherrschend, die den Herren Delacroix und Bismarck gegenüber in Berlin wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde und die eine Hinterlegung eines größeren Goldbestandes in einer ausländischen Bank mit Rücksicht auf die belgischen Finanzverhältnisse als ausgeschlossen erachtet. Eine Note, in der die dem deutschen Gesandten in Brüssel gemachten mündlichen Darlegungen über die Haltung des belgischen Kabinetts bekräftigt werden, ist bis zum Mittwochabend nicht in Berlin eingegangen.

Bergmann und Fischers Mission.

Interim gelitten wird aus Paris gemeldet: Nach Meldungen des „Kemp“ haben beide Bergmann und Fischer vor der Reparationskommission Bericht über die Verhandlungen mit Belgien erstattet. Wichtigste haben sie eine Verlängerung der Schlichtungsfrist verlangt. Am Nachmittag haben die deutschen Vertreter Unterredungen mit Brodbeck, Wemmann, Delacroix und anderen Persönlichkeiten gehabt. Morgen findet ein Ministerrat unter dem Vorsitz Millerands statt.

Falsche Behauptungen.

(Eigene Berliner Meldung.) Wegen den deutschen Gesandten in Brüssel, Hermann Landsberg, sind in der Presse Angriffe erhoben worden, die in der Behauptung gipfeln, Landsberg habe die Weisung der belgischen Regierung hinsichtlich der geforderten Hinterlegung eines Goldbestandes von 100 Millionen Mark nicht rechtzeitig nach Berlin mitgeteilt. Wie wir hören, fehlt dieser Behauptung jede Grundlage. Der Gesandte Landsberg hat sofort, nachdem ihm die Mitteilung von dem Befehl der belgischen Regierung übermittelte worden war, diese auf demselben Wege nach Berlin weitergegeben. Eine belgische Note aber er allerdings nach Berlin nicht übermittelte. Darauf ist ihm aber kein Vorwurf zu machen; denn eine solche Note war ihm bekanntlich gar nicht überreicht worden.

Wiedergutmachung.

Nach einer Pariser Meldung werden sich in etwa 10 Tagen die belgischen Industriellen Hugo Stinnes, Georg Kläber, Duisberg, Siemens, Deutsch und Kromer nach Karlsruhe begeben, um dort als Gäste der französischen Industriellen die gestörten Gebiete zu besichtigen.
Weiter wird aus Paris gemeldet: Der Sachverständigenrat ist in seinem letzten Gange. Aus französischer Seite sind bereits 500 verschiedene Angebote darauf eingegangen.

die Regierung damit offenbar nicht begnügt. Sie streben Hochdruck gegen die Invasion fremden Getreides an und geben sich nicht damit zufrieden, daß ihnen die Regierungserklärung Danks um den Mund streicht, indem ihnen bezeugt wird, daß sie als die Ersten sich mit den Preisen ihrer Erzeugnisse dem Weltmarkt angepaßt hätten und ihnen als Belohnung für solch angelegliche Verhalte, die freilich der sozialistischen Kritik nicht standhalten vermögen, eine Verbilligung der Industriearbeit verpricht.
Es scheint also im Geheimen der demokratischen Republikaner bürgerlicher Oberstufen der Kampf um die Aufhebung über die Zollfrage nicht gefahren zu sein, und es liege die lange angedauerte Bemühung um die Regierungsbildung gefehlt, wollte man der Erzielung dieser Sache die Parlamentarier zusammenzutreten lassen. Die Regierungserklärung, welche zur Krise entfesselt haben, dem man die Fälligkeit der Fälligkeit vernichten läßt, mit dem schwereren Problem fertig zu werden, an der Regierung, mit den die Regierung billigen Parteien und weiterhin im Sattel zu bleiben, fehlt es nicht. Und während alles darüber und drunter geht, glaubt die Regierung, alles getan zu haben, wenn sie eine Rundgebung vom Stapel läßt, die zwar an den Dingen nichts ändert, aber immerhin für die Regierungsparteien eine Halgenkritik schließt.

Beruhigungsmittel.

(Wie Drahtmeldung.) Die Domborne Unruhen haben der preussischen Regierung Veranlassung gegeben, dem Reich einige Vorschläge zu machen, um der Erregung der Bevölkerung über die Teuerung, insbesondere im Ruhrgebiet, entgegenzuwirken. Es war an Vorschläge für Kartoffelsubvention, an eine gerechtere Verteilung der Löhne im Interesse der Reichsrenten und an ein Mißstandsrecht für Ausgewählte geboten. In der Sitzung des Reichskabinetts wurde über diese Vorschläge noch kein Beschluß gefaßt. In einer späteren Sitzung sollen neue Beratungen darüber erfolgen werden.

Rückständiges von der Einkommensteuer.

(Wie Drahtmeldung.) Die fortschreitende Wertentwertung hat zur Folge, daß die Arbeiter und Angestellten prozentual immer härter zur Einkommensteuer herangezogen werden, trotzdem ihr Einkommen sich dem wirklichen Werte nach nicht erhöht, sondern vermindert. Aus diesem Grunde erübrigt sich die zwingende Notwendigkeit einer Herabsetzung des Einkommensteuersatzes. Der Zentralverband der Angestellten hat deshalb in Veranlassung mit den übrigen Gewerkschaften beim Reichsfinanzministerium beantragt, die schrittweise Steuersätze von 100 000 Mark auf 200 000 Mark zu erhöhen und die Ermäßigungsgröße beim Steuerbetrag zu vergrößern. Die Gewerkschaften haben weiter vorgeschlagen, eine Herabsetzung der Steuerbefreiung in der Höhe vorzunehmen, daß für je weitere 200 000 Mark des überschüssigen Einkommens der Steuerbetrag um 5 v. H. erhöht wird. Durch diesen Vorschlag würden die höheren Einkommen verhältnismäßig härter wie bisher zur Einkommensteuer herangezogen und eine sozial gerechtere Verteilung der Einkommensteuer erreicht.

Abschlagszahlungen.

(Wie Drahtmeldung.) Die Reichsregierung hat der französischen und englischen Regierung durch die Vertretung in London und Paris mitteilen lassen, daß sie sich hinsichtlich auf die am 15. August fälligen Abschlagszahlungen am 15. September 200 000 Franc Sterling den zukiünftigen Stellen überweisen wird. Die Reichsregierung war hierzu durch das Entgegenkommen der Reichsbank in der Lage und sich für die Bereitstellung einer größeren Summe für die Ausgleichsaktion mit Rücksicht auf das den Ministern früher gemachte Angebot, monatlich eine größere Summe verfügbar zu machen, verpflichtet. Der nach verbleibende Rest zur Deckung der am 15. August fälligen Zahlungen soll übermittelte werden, sobald die Reichsregierung hierzu in der Lage ist.

Um die Eisenbahntarife.

Der Reichsverkehrsminister hat am 16. September dem Ausschuss der Reichseisenbahnarbeiter nach Berlin eingeladen. Der Ausschuss soll über die prozentuale Tarifserhöhung beraten, die zum 1. Oktober mit Rücksicht auf die letzten Preisrückgänge für die Materialien und auf die jüngste Erhöhung der Teuerungsaliquoten für das Personal notwendig sind werden.

Die Folgen des Eroberungskrieges.

Dem Pariser „Antranikoss“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Auf den Inseln Chios und Mytilene kam es zu Aufständen, die einen internationalen Charakter haben. In Mytilene proklamierte man die Absetzung des Königs und die Erziehung der Republik. In griechischen Kreisen der Schweiz erzählt sich, daß die belgische Regierung im Hinblick auf den Antritt König Konstantin in Lugano, wo er bekanntlich bereits in seiner früheren Verbannung weilte, Man nehme an, daß die schweizerische Bundesregierung gegen einen Aufenthalt König Konstantin in der Schweiz Einwendungen erheben werde, obwohl die Presse wünscht, daß er sich einen anderen Aufenthaltsort suchen möge.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Stadt Bursa ist gänzlich anhängig von den kemalistischen Truppen besetzt worden. Die griechischen Truppen, die auf der Nordfront standen, konnten das Gebiet von Bursa über Rhodos räumen. Sie wurden nach Adosia zurückgenommen.

Neue Beamtenforderungen.

Die erst der wenigen Tagen vorgenommene Reorganisation der Beamtenbezüge und Gehälter der Staatsangestellten d.h. Höhe der Staatsarbeiter wurde von den Gewerkschaften befehlend in Anbetracht der außerpolitischen Lage nur mit Vorbehalt angenommen. Die Spitzenorganisationen planen deshalb jetzt noch einmal an die Regierung heranzutreten, um umgehende Aufhebung der Gehälter und Löhne für September zu erreichen. Hierbei die Höhe der Forderungen und den Termin, an dem man der Regierung neue Forderungen zu unterbreiten beabsichtigt, ist unter den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften bisher noch nicht verhandelt worden. Vor Veranlassung der Tagung des Deutschen Gewerkschaften-Bundes in München werden die Gewerkschaften nicht zusammenkommen. Alle Meldungen über die Höhe der Forderungen und den Termin, an dem man der Regierung neue Forderungen zu unterbreiten beabsichtigt, ist unter den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften bisher noch nicht verhandelt worden. Vor Veranlassung der Tagung des Deutschen Gewerkschaften-Bundes in München werden die Gewerkschaften nicht zusammenkommen. Alle Meldungen über die Höhe der Forderungen und den Termin, an dem man der Regierung neue Forderungen zu unterbreiten beabsichtigt, ist unter den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften bisher noch nicht verhandelt worden.

Im Reichsfinanzministerium beschäftigt man sich augenblicklich mit der Frage der Reorganisation der Bundesgehälter der Beamten. Der Reorganisationsausschuss des Reiches hat bereits eine Vorberatung der Beamten und Arbeiter der Bundesverwaltung für die prozentuale Erhöhung der Teuerungsaliquoten zu beabsichtigen. Verhandlungen mit den Organisationen über diese Frage werden in den kommenden Tagen stattfinden.

Oldenburg und Ostfriesland.

Billige Matulatur.

Aus Oldenburg kommt folgende Nachricht: Eine eigentümliche Welle zeigt jetzt die Zeitungswelt. Es gibt eine ganze Anzahl von Leuten, die ihre Zeitung abbestellen, weil sie ihnen zu teuer erscheint. Um aber Papier zum Einwickeln zu haben, abonnieren sie auf die Oldenburgischen Anzeigen. Deren Abonnementszahl ist daher im letzten Jahr sehr stark gestiegen. Die Oldenburgischen Anzeigen fördern helfen und jeden, der um Einwickelpapier besorgen will, empfehlen, dieses Nachrichtenblatt der Regierung zu beziehen. Billigere Matulatur als wie die Regierung hier zum vierteljährlichen Bezugspreis von 50 Pf. anbietet, kann man nicht bekommen. Das Papier ist schließlich mehr wert, als der Bezugspreis beträgt. In dieser Beziehung kann man wirklich nicht sagen, daß die Regierung für die um Matulatur bezogenen Staatsbeamten nichts tut.

Nur darf man nicht erwarten, daß der Anhalt in einem gleichen Verhältnis steht. Was der Leser von Interesse für sich darin findet, hat zum Teil bereits in den Tageszeitungen gefunden. Die Oldenburgischen Anzeigen sind das amtliche Mitteilungsblatt der Regierung. Die Anzeigen sind über das ganze Ostfriesland, Bremen bis zur Südküste an die Tageszeitungen, in welchem gebeten wird, kostenlos an Bekanntmachungen der Regierung in den Oldenburgischen Anzeigen hinzuweisen. Daraus ergibt sich, daß die Regierung durchaus kein Verhältnis für die Not der Presse hat. Statt durch amtliche Bekanntmachungen die Tageszeitungen zu unterstützen erwartet man, daß diese letzteren Anzeigen auf bezahlte Bekanntmachungen bringt, die die amtlichen Stellen in einem Blatt veröffentlichen, das unter Aufsicht der Öffentlichkeit erscheint.

Wie geben uns nun nicht der Hoffnung hin, daß man amtlicherseits so bald ein Einsehen bekommt. Aber um dieses zu fördern, empfehlen wir ein Abonnement auf die Matulatur der Regierung. Vielleicht merkt man dann höheren Preis etwas von den Papierpreisen, die die Zeitungen nach dem Erhalten erwarten. Wie man um Einwickelpapier zu bekommen ist, behält sich die amtlichen Oldenburgischen Anzeigen liefern es postfällig.

Bekanntere Dienstprämien für Eisenbahner.

Der Reichsverkehrsminister hat zur Vermittlung des Herbstvertrages, der für die Erhaltung der Bevölkerung von besonderer Wichtigkeit ist, eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um die Wagnisstellung für Lebensmittelforderungen und die Versorgung zu sichern. Soeben wird, wie die Reichsanzeiger für den Zweck der Bekämpfung der Lebensmittelknappheit, der für Arbeiter und Beschäftigten der Eisenbahnen besondere Dienstprämien vorsieht. Für die Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember werden die Präsidenten der Reichsbahn-Verwaltungen ermächtigt, zur Erzielung folgender, aber ganz außerordentlicher Beschleunigungen an den Tagen angepörrneter Betriebs- und Verkehrsleistungen Dienstprämien zu gewähren: die Aufwandsfähigkeit des Inanspruchgenhmen kann vermindert, bei außerordentlichen Anforderungen sogar verbleibend werden, die Prämien für die Angestellten können vermindert und vergrößert werden; auch dem übrigen Personal können besondere Tagesvergütungen gewährt werden. Im letzten Erlass sagt der Minister ausdrücklich, daß diese Maßnahmen ausschließlich nur zu rechtlichen je, wenn die Arbeitsgabe durch die erzielten Beschleunigungen in der Vermittlung des außerordentlichen Verkehrs ausgeglichen wird. Ueber die Gewährung dieses Vorzuges soll bis zum 15. Januar n. J. berichtet werden, um zu prüfen, ob sich eine Wiederholung auch für das nächste Jahr empfiehlt.

Uebervollungen an die Gemeinden.

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, wird in einer gemeinsamen Verfügung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums folgendes bestimmt: Zur Bänderung der beteiligten Bezirke der Gemeinden und Gemeindeverbände hat das Reich einen Vorstoß auf den Betrag der gemeinlichen Anteile an der Reichseinkommensteuer für die Zeit vom 1. 4. 1920 bis 31. 12. 1922 zur Verfügung gestellt. Wie sind dabei in der Lage,

Die Glückskritter.

Erzählung von Joseph von Eichendorff.

3) Hier hielt er plötzlich inne, denn er hörte schon Herrn Suppius (so hieß der Student) auf dem Kanapee schon lächelnd sitzen. Der Mond schien lag wie Schnee auf den Dächern, da war's ihm in dieser Stille, wie der Kompensieren so flackernd an der Dede spielte, als hätte er draußen die Wasser und den Wind wieder geben durch die Bäume im Wald und das Rascheln wieder daswischen fingen.

2. Die Szenenaden.

Am folgenden Tage durchschritt Karinetz neugierig alle Gassen und Plätze, die der Dreißigjährige Kriegsturm über sich geschickt. Aber es gefiel ihm doch sehr, denn die ganze Stadt war jetzt wie ein lautes Plauschen die Studenten in schönen, unentledigten Kleidern, die umher in plaudernd durch die Straßen, überall Lachen, Wappenteller und der fröhliche Klang der Jugend, als hätte sich mitten aus dem neuen Frieden, der nun allmählich draußen die müde Welt überzog, ein Haufen Hoff-licher Jäger hierhergekommen, um die Wäffenschichten zu erhitzen.

Als er endlich, nach vielem Umherirren und Fragen, ziemlich spät die Sadasse wiedergefunden, traf er Herrn Suppius schon unten an der Haustür voller Unruhe wegen der verarbeiteten Szenenaden. Er hätte ihn beinahe nicht wiedererkannt, denn er hatte einen geraden Kopf mit streifen Schönen angezogen und eine große Wohlberedigkeit auf dem Kopf, wie ein Gefährte, und eine große Wohlberedigkeit die Studenten in schönen, unentledigten Kleidern, die umher in plaudernd durch die Straßen, überall Lachen, Wappenteller und der fröhliche Klang der Jugend, als hätte sich mitten aus dem neuen Frieden, der nun allmählich draußen die müde Welt überzog, ein Haufen Hoff-licher Jäger hierhergekommen, um die Wäffenschichten zu erhitzen.

Aber alles erschien heute von einer anderen Seite: sie waren in einem Reinen, wüßigen Hof getreten voll Getriebe und aller

größere Beträge sofort den Gemeinden und Gemeindeverbänden zugängig zu machen, die nur die folgenden Vorschriften umzusetzen bei dem Minister des Innern anzufragen sind: Für 1920/21 sind — nach den verfügbaren getrennt — diejenigen Gemeinden anzufragen, die zur zeitlichen Auszahlung der Anteile in Höhe der Garantiesumme für 1920 einschließlich der von uns ausdrücklich anerkannten Nachtragsumlagen benötigt werden. Für die bis zum 30. Juni 1922 erlassenen und die bis zum 30. Juni 1922 erlassenen Nachtragsumlagen der Verteilung der Anteile an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer bei der Unterbreitung der Bewilligungen die für 1920 bereits ermittelte Höhe des geschätzten Betrages einschließlich der ausdrücklich von uns anerkannten Nachtragsumlagen gleichfalls als Verteilungsmittel zugrunde gelegt werden. Im den Gemeinden und Gemeindeverbänden die Summen, die auf Grund dieses Erlasses zur Verfügung gestellt werden, tatsächlich zur Vinderung der finanziellen Notlage auszuführen, soll eine Verringerung dieser Beträge auf nichterhöhten zurückbehaltene Einkommen- und Körperschaftsteueranteile aus den Rechnungsjahren 1920—22 ausgenommen nicht erfolgen.

Krüftingen-Wilhelmshafen.

Krüftingen, 14. September.

Stabsitzung. Eine Sitzung des Stabsrats findet am Montag den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses Wilhelmshafen-Strasse statt. Tagesordnung: 1. Grundentwurf der der Bodengleichheit Wilhelmshafen-Bant, G. m. b. H. (2. Sitzung). 2. Betr. Gemeindeförderung (2. Sitzung). 3. Anleihe. 4. Betr. Bundesrat. 5. Aufsicht von 200 Markt zu den Kotteln der Fischerei für die Zeitungsgeber bereitgehalten werden, damit die Baten nicht vergeblich verpöchten. Wer bis zum 25. die Beträge nicht bezahlt und damit die Bestellung nicht erneuert hat, kann auf seinen Fall mit rechtzeitiger Lieferung der Zeitungen vom 1. Oktober ab rechnen. Die Baten nehmen auch Schecks auf alle hiesigen Banken entgegen.

Größe Langensartende von Bremen (1:100.000). Von dem das ganze Deutsche Reich umschließenden Kartennetz des Reichsanzeigers für Landesaufnahme ist auch die Langensartende von Bremen herausgegeben. Der Preis beträgt 50 Mark.

Feuer. Durch das Feuer wurden gestern Abend die Einwohnere Krüftingen aufgeführt. Ein Feuerwehmann durchführte auf seinem Wege die Straßen und blieb, was das Feuer halten sollte. In den Fenstern erschienen erdrückend viele Menschen, die aber kein Feuer ausgingen, sondern die Rettungsarbeiten wurden nur zur Abnahme der Gärten usw. in den Straßen geführt. Unter Teilnahme der Jugend, die so bei allem dabei ist, wurde die Arbeit bald erledigt.

Neues Operntheater. Die neue Operette „Schäm' dich, Dettel“ von Georg Olshausen und Willi Strömmer, welche jetzt der Spielplan beherbergt, ist von Walter Trommer mit Musik angefüllt worden. Sie gehört zweifellos zu den besseren Werken der letzten Jahre, die in schmeißiger Weise dem Text gerecht zu werden suchen. Der Grundcharakter der Musik ist der glücklichste, aber auch stürmisch sichere, der das Ohr sicher erheitert und genügt macht. Die Instrumenten haben Wert auf viel Weichheit, dem die meisten Figuren verfallen sind. So entziehen die Orgel und fächer Wahrung im Publikum, das aus dem Schwünge und Lachen nicht herauskommt. Ein aus dem Schwünge und Lachen, zwei Figuren, noch denen die besten Sängern und Schättern, die Treue nicht so genau nehmen, bilden die äußere Ursache der Handlung, die zum Schluß doch einen befriedigenden Ausgang nimmt. Die Aufführung kam den Wünschen des Publikums mit Erfolg entgegen; es wurde viel gelacht und noch mehr gehöhnt. Gelungen und geliebt wurde auch, und die meisten Schläger, von denen nur der Refrain „Wenig, sei hell, diei“ „Zungelie“ erwidert sein mag, mußten wiederholt werden. Um die Wiederholung machten sich

besonders verdient die Herren Fred Ludwig, Georg Rejmer, Paul Oster, Hans Wibe und Max Schlipf. Von den Damen sind Lisa Wittig, Franz Ernst und Klara Hoffmann zu nennen, die bei der Aufführung zum Erfolg verholfen haben. Herr Direktor Ruff hat das Werkchen sorgsam inszeniert und einstudiert und leitete die Ausführung mit seinem bewährten Geschick. Die Tänge sind von Frau Klara Hoffmann und die musikalische Leitung von Herrn Kapellmeister Paul Kabe. Kostüme und Kulissen waren mit großem Geschick und Energie zusammengestellt, so daß auch in dieser Hinsicht das sehr schicklich erscheinende Publikum sehr glücklich war. Die Operette wird in den nächsten Tagen wiederholt, wobei von morgen ab Frau Thorsen aus Berlin, als neu eingetretenes Mitglied des Ensembles, die Rolle der Lotte singen wird.

Wilhelmshafen, 14. September.

Dampferfahrten. Die Sonderfahrten der städtischen Dampf nach Wangerooge und Helgoland sind für dieses Jahr eingestellt. Mit dem 16. d. M. tritt in der Verbindung Wilhelmshafen-Wangerooge der Winterfahrplan in Kraft. Abfahrtszeiten siehe heutige Anzeige. Nähere Auskunft erteilt der Magistrat Wilhelmshafen.

Miner Feuerlärm. Heute morgen 3.30 Uhr wurde die Werftfeuerwehr nach dem Reuben Karthoff in der Wäffschicht gerufen. Ein Defekt hatte dort starke Rauchentwicklung bemerkt und einem Schwachbrennender Wäffschicht, was gemacht, die Werftfeuerwehr herbeigeführt. Die Ursache des Unfalls war ein Feuer, das der Wäffschicht in seinem Ofen entzündet hatte. Der Rauch konnte nicht anders als durch die Fenster entweichen.

Die Wäffschicht beendet. Nach beendeter Arbeit läuft heute als letzte deutsche Wäffschicht die 11. Wäffschichtballonflotte hier ein. Damit ist sehr eine mühsame und immerhin gefährliche Arbeit der Radfahrzeit beendet.

Brand. Die Werftfeuerwehr wurde gestern Abend gegen 10 Uhr nach der Jade-Werft an der Röhlingen gerufen. Auf dem Dampfer „Ostfries“, der dort zum Abwracken liegt, war ein Feuer ausgebrochen. Dasselbe konnte von der Werft mit einer Schlauchleitung gelöscht werden. Schaden ist nicht entstanden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Fußballspiel. Das Vereinspiel Germania 1 — Doppens 1 findet umhüllend am Freitag den 15. September, abends 5 1/2 Uhr, auf dem Sportplatz an der Gohndamm statt.

Wasserfest. Die Freie Wasserfestvereinigung „Jade“ veranstaltet am kommenden Sonntag in der Robertstadt am Raster Bassen für Wäffschichten, verbunden mit Feuerwerk. Die Robertstadt wird um 5 1/2 Uhr geöffnet und sind Freunde des Sports zu diesem Schauspiel eingeladen.

Schauspielhaus (früher Merkertheater). Heiß Kroll, der alle Theaterbesucher von Roskotten her in bester Erinnerung ist, wird von Donnerstag bis Sonntag eine seiner Glanzrollen, den Rentier Knappsch in dem unverwundlichen Schwant „Festung Schiller“, spielen. Damit degibt sich das Schauspielhaus zum ersten Male auf das Gebiet des Schauspiel, was mancher freudig begrüßen wird.

Aus dem Lande und den Nachbarprovinzen.

r. Barel. Stadtratsitzung. Der Stadtrat hatte in seiner letzten Sitzung 12 Punkte zu erledigen. Der Stadtrat beschloß das Hausgebot bei öffentlichen Schauverkäufen. Ferner wurden mehrere Grundbesitzer und Verleihen in anderer Richtung erledigt. Der Stadtrat hat die Verhandlung der Satzungen der Preußischen Schulen und zugestimmt. — Das Referatum beantragt die Schaffung eines Unterrichtsraumes für eine Kolonnie, der Staat gibt dazu vier Fünftel, wenn die Stadt ein Fünftel der Kosten übernimmt. Der Stadtrat bewilligt die geforderte Summe von 15.000 Mark. Ebenso die Zuschüsse zu den Lehrerbildungen mit dem Zusatz, daß weitere Bildungen nach der Beförderungsordnung ohne weiteres bezahlt werden können. — Der Antrag auf Erhöhung des Aufwandes für ein Verwaltungsamt des Wasserfestes wird zurückgelehnt. — Für das

sich aufkommen sah. Suppius sagte ihm, wo sie hinauswollten, der Fischer griff stumm und verschloß nach der Andern und nach einigen Minuten fuhren sie alle schon über die See hinaus. Der Wind hatte unterdessen die Wellen gestrichelt, da lagte Suppius, der sich in der Raststätte wieder ein wenig beruhigt, dem Fischer gelächelt den ganzen Himmelplan und mit lateinischen Störchen, Krebber und Schlangen, und geriet, da der unglückliche Fischer von dem allen nichts wissen wollte, immer tiefer und tiefer in den Disput. Karinetz aber sah in der Einsamkeit ganz oben im Regen; das war eine prächtige Nacht. Sternschnuppen am Himmel, und Werge Wälder und Dörfer am Ufer lagen wie im Traum vorüber, mandmal rauchte es hell im Wasser auf, als wollte eine Woge aufstehen in der Nacht, schmeißt bei der Hand in den hüben den Schweiß in den Wäffschicht. Das Karinetz zu einem stimmungsvollen Bilde veranlaßt.

Jetzt stieß der Fischer durch das hüben die Schiff am Ufer, ein erleuchtetes Fenster spielte hell im Regen. Karinetz erkannte nach und nach alle Mauern und Türme und eine Stadt im Wohlsein. Suppius aber hatte ihn schon am Arme gefaßt und sprang mitten aus seinem Dürre an Land. „Dort am Galgen steht der Feldweg vorbei, den sie kommen müssen“, sagte er und deutete rasch den Schiffer, der gehend wieder in die lichte Nacht hinausfiel. Die beiden aber schritten nun langsam durch das alte Tor, da hatte der Krieg das Stadtmagazin ausgefüllt, bei der angenehmen Friedlichkeit lag der Nachtschatter schmarotzend auf der kleineren Stadt daneben, der Mond leuchtete (so die stille Straße mit ihren hohen, finsternen Giebeln, draußen vom Felde hörte man fern eine Wäffschicht schlagen. Wie sie auf den Markt kamen, machte Suppius plötzlich Halt. „Die Stadt hat nur zwei Tore“, sagte er, „von dem Brunnener hier kann man von einem Tor zum anderen gehen, die Nacht ist klar, sie mögen nun erst aufkommen oder schon dein sein, hier können sie und nicht entweichen.“ In diesen Worten polterte er den Karinetz an die eine Seite des Brunnens und schob die Brust vor der anderen auf die kleinere Rampe, die Arme über der Welt verwickelten und unterwand in die Straße hinausführten. In dem bewacht Karinetz nach Licht in einem schönen, großen Hause, ein tief heruntergedammerter Kronleuchter drehte sich wie verschlafen hinter den Scheiben, man schien schon nach einem Lauge die Stiegen auszuspringen von einem Fenster zum anderen, und bald war das ganze Haus ebenfalls dunkel bis auf ein einziges Zimmer. Da sah sich plötzlich unten eine Tür auf, und laut plaudernd, hervor und lachend trat ein dunkler Hübscher in die lichte Stille heraus, es waren Schiller oder Wäffschicht mit überwundenen Gesichtern, ihre Instrumente unter den Wäffschicht. Wie sie nach das Licht oder sahen, traten sie schnell wieder zusammen, stellten sich unter das erleuchtete Fenster und gingen soeben ein Ständchen zu spielen an, das sog wie ein goldener Traum über die lichte Stille Stadt. Auf einmal aber öffnete sich oben das Fenster, zwischen den verstreuten Gardinen erhellte eine lichte, schlanke Wäffschicht und bog sich weit heraus in den Wohlsein, als wollte sie zu ihnen sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlbezirkliche Mitglied des Betriebsausschusses, Janzen, wird das Stadtratsmitglied Röhler gewählt. — Die Vorlage: Personal- und Gehaltsnachweisung wird ebenfalls zurückgezogen. — Ein dem von der Stadt zu leistenden Zuschuß für den Bau von zwei Gemarkungs-Doppelwohnhäusern für die Meßmaße 01 000 Mark, die erforderliche Summe von 181 248 Mark wird als Anleihe, verzinslich mit 6 o/o, in erster Rang bewilligt. — Die vom Magistrat vorgeschlagenen Doppelhäuser für Wohnzwecke wurden vom Stadtrat mit 100 Stimmen abgelehnt. — Die die Bodenfläche für nur für sechs Wagen Stände erhöhen werden, bezogen keine Wagen, sog. blaue Wagen, und sonstige Verkaufsstände frei gelassen werden. — Der Stadtrat genehmigt den Beitritt der Stadt als Mitglied des Spielplatzvereins für die Häuser der Stadt, die Häuser der betreffenden Läden haben jedoch die Freimien zu bedenken. — Durch ein Angebot ist die Stadt in der Lage, das Schlauchmaterial von circa 98 Meter billig zu erwerben. Die Anschaffung soll durch Anleihe von 15 000 Mark aufgebracht werden. Die Anleihe wird bewilligt, auch dem der Magistrat berichtet, daß die Schläuche geprüft und erst nach einer vorgenommenen Druckprobe abgenommen werden. — Bewilligung von Mitteln zur Einrichtung von Wohnungen für Arbeiter, Gemeindefürsorge und Einrichtung einer Volkshalle. Die Stadt beschließt, in den südlichen Häusern an der Reichstraße Wohnungen frei zu machen und so einzurichten, daß solchen Personen, welche sich selbst erhalten können, ein Unterkommen gesichert ist. In dem Kaufmannshaus an der Oberbürger Straße soll eine Volkshalle geschaffen werden, um solchen Personen, die bei der heutigen Kriegselbsthaltung nicht mehr imstande sind, sich ein eigenes Unterkommen zu beschaffen, preislos zu können. Auf der Wärmehaus man sich in der Frage der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme einig, nur die Maße konnte nicht umhin, ihre finanziellen Bedenken geltend zu machen, besonders, als S. M. Bödeling die vom Magistrat beantragte Summe von 1 000 000 Mark als zu gering bezeichnet und beantragte, die Summe zu verdoppeln. Nach hartem Kampf wurde schließlich der Kaufmannshaus eine Anleihe für diesen Zweck von 2 000 000 Mark zugestimmt. Bei diesem Punkt war auch der Gedanke der Kartoffelverwertung angestrichelt. St. M. Bödeling beantragte, daß die Stadt als Garantie für den Einkauf von Kartoffeln eine Anleihe von 1 000 000 Mark aufnimmt. Zwei Genossenschaftler haben sich erhoben, ohne eigenen Verdienst die Vermittlung der Beschaffung und die Verteilung zu übernehmen, da die Stadt die Verantwortlichkeit der Kartoffeln nicht mehr übernehmen will. Auch hierdie konnte die Rede ihre bekannten Bedenken betreffs der Rückwärtigkeit trotz der Art der Bevölkerung nicht los werden und stimmte mit Ausnahme einiger weniger sozial denkenden Mitglieder, nur abgemildert ab. — Rotharbeiten. Die Stadt beschließt, um einer eventuellen Arbeitslosigkeit zu begegnen, als Rotharbeiten die Beschaffung einiger Straßen und Wege vorzunehmen. Zu diesem Zweck beantragt der Magistrat die Mittel zur Beschaffung von Schlauchmaterial. St. M. Zurlump beantragt Ablegung des Punktes von der Tagesordnung. Nach ziemlich erregter Straßprache wird St. M. Zurlump seinen Antrag zurück und die Vorlage wird bewilligt. Damit schließt die offizielle Tagesordnung ab. — Die Schenke in der unteren Dunde entsteht eine lebhafte Straßprache, die St. M. Zurlump seinen Antrag zurück und die Vorlage wird bewilligt. Damit schließt die offizielle Tagesordnung ab. — Die Schenke in der unteren Dunde entsteht eine lebhafte Straßprache, die St. M. Zurlump seinen Antrag zurück und die Vorlage wird bewilligt. Damit schließt die offizielle Tagesordnung ab.

einem Umkreise von kaum 500 Meter 8 meterdicke Scheite gerissen. Ein Hundeleinere teilt mit, daß als widerliche Kunde also diejenige in Betracht kommen, die nachts oder am Tage mehrere Stunden das Haus verlassen. Demnach gebt der Stadtrat dem Magistrat die Summe von 1000 oder 500 Mark und tragen die Unterfertigung des Stadtleiters sowie den Magistrat-Kredenzettel, für sich nur zur Verantwortung bestimmt. Die Bevölkerung wird erbetet, die Scheite in Zahlung zu nehmen und durch Wiederabgabe die Zahlungsmittel in möglichst weitem Umlaufe in Umlauf zu bringen. Die Scheite haben eine Laufzeit bis zum 31. Januar 1923.

Kochen. Bahndrau. Zur besseren Erziehung des Arbeiterstandes mit den Randarbeiten wird demnach die Arbeitseile von einem Mann nach Reichdeig abgeben. Die Regierung hat wegen Entzweiung von Grundbesitz bereits Verhandlungen eingeleitet.

Beer. Herbstnebel. Dieser Nebel lagerte gestern abend über Stadt und Land. Der Nebel trat so plötzlich auf, daß man sich im Freien mit einem Mal von ihm eingehüllt sah und nur einige Schritte weit sehen konnte.

Einwerner. Feuerwehr-Übung. Am Dienstag den 12. d. M. zeigte die höchste Feuerwehreinheit den Vertretern unserer Gemeinde die Räume. Die einzelnen Feuerwehreinheiten dürfen vielfach hoch sein, was sie geleistet haben. Der Eifer, den die einzelnen Wehren dabei zeigten, läßt mit Berechtigung sagen: Der Wohlstand innerhalb unserer Gemeinde ist können übertragen, die voll Wert und Arbeit bei ihrer Sache sind. Die fünf Wehren gaben aus acht Schläuchen pro Minute 400 Liter Wasser, in sechs Minuten wurden also 2400 Liter Wasser in den Brandherd geschleudert. In der Übung selbst waren 115 Feuerwehrleute tätig.

Gesellschaft. Geldmangel. Um dem Geldmangel abzuwehren, haben sich die Stadtbewohner der Unterbezirke bereit gefunden, vorübergehend Scheite, die auf die südlichen Sportplätze bezogen sind, auszugeben. Die Scheite lauten auf

Schlichtungserklärung in Rüstingen am 12. September 1922. Angeklagt ist der Jägermeister Z. aus Rüstingen, zuletzt in Strafe wegen gefährlicher Körperverletzung. Er hat in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1922 gelegentlich eines Ganges den Heiler Friedrich Enten mit einem Revolver zwei tiefe Wundverletzungen in den Unterleib beibringt, so daß die Eingeweide hervortraten und Enten sich in höchster Lebensgefahr befand. Da der Angeklagte im heutigen Termine trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht erschienen war, wurde Hoffentlich gegen ihn erlassen. — Der Jägermeister Heinrich E. von der A. Kammergasse Sch. 2-2 hat im März 1922 die Heiler Enten mit einem Revolver (Schuß) getötet, daß er durch die unvorsichtige Angabe, er solle für seinen Kameraden A. eine Geldhöhe mit 50 Mark und andere Sachen abholen, den Heiler E. bemog, ihm die genannten Gegenstände des A. auszuhandeln. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis und Dienstentlassung. Ihm wurde ein Strafauflauf von drei Jahren gemindert unter der Bedingung, daß er den Schaden ersetzt und 500 Mark Buße an die Staatskasse zahlte. — Der wiederholt vorbestrafte Schlossergeselle Friedrich W. brach in der Nacht vom 24. bis 25. Juni dieses Jahres das verteilte Fenster der Witwe Gieb-Preußel hierorts auf, stieg durch dasselbe ein und entwendete ein Paar Schuhe im Werte von 600 Mark und eine Geldhöhe mit Kleingeld. Die Schuhe verkaufte er für 80 Mark an die mitangeklagte 70 Jahre alte Witwe B. Vertreter soll sich der Deliktet schuldig gemacht haben. Das Gericht sprach die mangelnden Beweise frei. Dagegen erhält W. unter Aufhebung mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis, aus wurde ihm ein Strafauflauf von 3 Jahren bewilligt. — Der Lehrling, schließung soll sich die Hebrau Anna F., jetzt in Haren, dadurch schuldig gemacht haben, daß sie an einer Cuckoo-uhren über 300 Mark mit zwei Sicherungsmitteln entwendete und diese gefälschten Cuckoo-uhren beim Antiquarier Rüstingen verkaufte. Sie wurde mangelnden Beweise freigesprochen. — Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Heinrich Sch. hatte sich abetmals wegen Diebstahls zu verantworten. Er soll am 7. Juli d. J. gelegentlich einer Arbeit dem Wagenbauer D. hierorts eine Geldhöhe mit 1200 Mark und 3 Zehnerloosen entwendet haben. Der Angeklagte hat zwei Sachen gefälscht und diese gefälschten Unterfertigung an und verurteilt ihn zu 1 Jahr Gefängnis; ihm wurde drei Jahre Strafauflauf gemindert unter der Bedingung, daß er am 1. Oktober 1000 Mark und am 1. November dieses Jahres weitere 1000 Mark Säube an die Staatskasse zahlte. — Einen Strafauflauf über 600 Mark war dem Bäckermeister B. in Wilhelmshaven zugewillt, weil er am 1. Juli dieses Jahres mit seinem Kraftwagen im Stadtbereich eine Geschwindigkeit von mehr als 15 Kilometer in der Stunde fuhr. Der Einspruch wurde vermieden. — Wegen ruhestörender Räumt war gegen den Arbeiter Dabbert D. hierorts eine Geldhöhe von 500 Mark festgesetzt. Sein Einspruch hatte zur Folge, daß die Strafe auf 500 Mark erhöht wurde. — Einen Strafauflauf über 300 Mark hatte der Mechaniker Volkmann B. hierorts bekommen, weil er am 12. Juni dieses Jahres durch den Räumt seines Kraftwagens übermäßig viel Rauch entwickelt hatte. Die Strafe wurde auf 500 Mark erhöht. — Der Kaufmann Kubwig B. in Wilhelmshaven wird bedingt, einen Kraftwagen gekauft zu haben, ohne einen Führerschein zu besitzen. Die durch Strafauflauf festgesetzte Strafe wurde durch Urteil bestätigt.

Gerichtliches.

Schlichtungsausschuss Wilhelmshaven-Rüstingen. In der Sitzung am Dienstag den 12. September 1922 wurde verhandelt und beschlossen wie folgt: 1. In der Schlichtungssache des Bureauangestellten Sch. gegen die Deutschen Werke wegen Aufhebung der Kündigung hatte der Schlichtungsausschuss im Termin am 6. September einen Vergleich vorgezogen. Im heutigen Termin erklärte die Parteien, daß sie den Vergleichsvorschlag angenommen hätten. — 2. In der Strafsache des Reichers E. gegen die A. Zurlump hatte ebenfalls bereits am 6. September Termin zur mündlichen Verhandlung stattgefunden. Auch in dieser Sache hatte der Schlichtungsausschuss den Parteien einen Vergleichsvorschlag unterbreitet. Da eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden war, fällt der Schlichtungsausschuss höher im heutigen Termin folgenden Schiedspruch: Die Kündigung des E. wird für unbegründet erklärt. Falls die Vertragspartner den Antragsteller nicht weiter beschäftigt, ist dem Antragsteller eine Entschädigung in Höhe von sechs Hundelst des zuletzt bezogenen Jahresarbeitsverdienstes — 50 500 Mark zu zahlen. — 3. Zum dritten Male stand die Schlichtungssache des Müllers E. gegen die Marineverft, Sittowwerft, Wilhelmshaven, wegen Wiedereinstellung an. Der Schlichtungsausschuss hatte im Termin am 6. September beiden Parteien einen Vergleichsvorschlag gemacht. Die Marineverft weigerte sich dem Vergleichsvorschlag unterworfen, während der Antragsteller denselben abgelehnt hat. Es wurde daher im heutigen Termin der Antrag des Antragstellers für unbegründet erklärt. — 4. Der Arbeiter E. hatte sich am 12. September auf den Arbeitsvertrag als Funktionär bei der Arbeitervereinsverwaltung in Rüstingen am 12. September am Sonnabend den 2. September wurde er mit mehreren Arbeitskollegen zum 15. d. M. gekündigt. Mit dieser Kündigung hat er sich nicht einverstanden erklärt und den Schlichtungsausschuss angeregt. Im heutigen Termin erklärte er, daß er einer der ältesten Arbeiter sei. Er sei ihm sein noch mehrere Arbeitskollegen eingestellt worden, die sich noch in ungeklärter Stellung befinden. Diese hätten keines Grundes vor ihm gekündigt werden müssen. Der gegnerische Vertreter erklärte, daß der Antragsteller aus dienstlichen Gründen gekündigt worden sei, der Antragsteller sei mehrmals im Dienst betrunken gewesen. Die Arbeitervertretung habe der Kündigung auch zugestimmt. Der Schlichtungsausschuss konnte dem Antragsteller nicht weiter helfen, es erging folgender Schiedspruch: Der Antrag des Antragstellers ist unbegründet. Der Vertreter der Arbeitgeberseite nahm den Schiedspruch an. Der Antragsteller legte ihm ab.

Rüstinger Parteiangelegenheiten.

Jungsozialisten-Gruppe. Donnerstag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Parteibureau.

R. S. W. Freitag abend 8 Uhr Parteitagsung im Parteibureau.

Arbeiter-Jugend. Für die Kapitulationsfahrt am Sonntag, 12. 55 Uhr mittags, nach Jener ist der Parteipreis von ca. 5 Mark heute oder morgen noch beim Genossen A. Rohrer zu bezahlen. Die Theaterpieler und sonstigen Mitwirkenden, Regitatoren usw.) treffen sich morgen abend 8 Uhr im Parteibureau.

Hochwasser.

Donnerstag den 14. September: 5.30 vorm., 8.55 nachm.

Wettervorhersage.

Morgen frische, teilweise starkböige nordwestliche Winde, geringe Wolkenbedeckung, Regenwahrscheinlichkeit.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Josef Röhler, Rüstingen, für Provinzialles Karl Schö, Wilhelmsh., Verlag Paul Dug, Druck Paul Dug u. Co., Rüstingen.

Heinrich Dieb.
Von Karl Kautsky.

In der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ widmete Karl Kautsky seinem toten Freunde Dieb, mit dem er gemeinsam die „Neue Zeit“ geschaffen hat, einen längeren Nachruf, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Als ich 1882 den Plan fasste, eine marxistische Zeitschrift in Deutschland herauszugeben, nahm er die Idee mit Feuerfieber auf und bot alle seine Kräfte auf, sie zu verwirklichen — ein hohes Unterfangen, denn ich war dem deutschen Publikum kaum bekannt, und das Sozialistengesetz tobte noch mit Macht. Der junge und kapitalistische Deutsche Verlag hatte nicht der bereiften Schläge des Schicksals auszuweichen und er stand jahrelang tiets vor der Gefahr des Zusammenbruchs.

In diesen schweren Tagen mußte Dieb nicht nur die erste marxistische Zeitschrift, der ein längeres Dasein beschieden war, über Wasser zu halten, sondern auch den ersten Weltkrieg des wissenschaftlichen Sozialismus zu begründen, der bis heute unüberwunden ist und der so wie mir auch zahlreichen anderen Kräften des Marxismus erst die Mittel und Möglichkeiten wissenschaftlicher Arbeit bot. Auch Dieb hätte ohne Dieb nicht seine ganze Kraft der Partei widmen können.

Die Mittel zu seinem wackeren großartigen und äußerst verdienstvollen Engagement schöpfe unser Freund nicht aus einem ererbten Vermögen. Er war vielmehr in seinen Anfängen ein armer Privatier. Wenn es ihm gelang, einen Verlag zu begründen, der zeitweise überraschend reiche Erträge abwarf, so bedachte er das doch seinen persönlichen Fähigkeiten, einem nie ermüdenden Fleiß, einem großen Organisations Talent, hervorragendem fachlichen Wissen und tiefem Verstand vor der Welt. Zu diesen Eigenschaften, die ihn erfolgreich machen, geflügelten, nicht noch zwei, die ich nicht nennen darf, die ich nicht nenne, ebenfalls Diebe wie Achtung einfließen: Er war ausgezeichnet durch ein starkes Gefühl persönlicher Würde. Er legte den strengsten Maßstab an die Mittel an, mit denen er arbeitete, und er verachtete ebenso müdevolle Neid wie den leichten Gewinn, der aus der Schundliteratur fließt.

Geradezu außergewöhnlich aber war seine Selbstlosigkeit. Er betrachtete andere zu helfen, dachte er nie an sich selbst. Während des Sozialistengesetzes, als sein Verlag bloß Sorgen, Unbehagen, Gefahren mit sich brachte, betrieb er ihn als ein privates Unternehmen. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes ließ plötzlich ein solcher Gedanke nach sozialistischer Literatur ein, daß der Dieb'sche Verlag, der die besten Werke der neuesten sozialistischen Literatur umfasse, zu einer wirklichen Gedächtnis wurde. Dieb war damals auf dem Wege, ein Millionär zu werden. Aber gerade da gab er seinen Verlag an die Partei ab. Er selbst leitete ihn weiter, aber ohne Untergang. Erst als er selbst in drückende Notlage geraten war, nahm er einen Gehalt an. Und alle diese Opfer brachte er in einer Weise, daß nur die begünstigten, vertagerten Freunde davon wußten. Er opferte der

Partei alles und verlangte von ihr nicht einmal Anerkennung. Seine große Bescheidenheit und Zurückhaltung beruhte auch, daß die Welt nicht davon erfuhr, was er als Politiker bedeutete. Die ihn näher kannten, schätzten seine politische Einsicht sehr hoch. Die alten Feinde unserer Partei in Deutschland legten großen Wert auf seinen politischen Inst. Ragenstich, Dieb beruht sich gern mit ihm in schweren Tagen. Seine Zurückhaltung war nicht durchsichtiger. Er war wohl kein Draufgänger, aber eine Kampfnatur, tapfer und unerschrocken. Als das Sozialistengesetz die Partei zu Boden warf, da war Dieb einer der wenigen, die aufrecht blieben und dem Feinde Trotz boten. Freilich wurde es ihm durch seine Frau, unerschrockene Frau, die ebenso wie er selbst in die Finsternis trat und deren wir eben gedenken müssen, wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, was Heinrich Dieb geleistet.

Eine Art des Kampfes aber war Dieb aus ärgste Verbot: der innere Kampf innerhalb der Partei. Er begriff wohl, daß es ohne solchen gelegentlich nicht abgeht, er selbst blieb in einem solchen nicht steif, sondern nahm Partei, aber stets ohne Eifer, und stets bemüht, zu begreifen und zu verstehen. Wie hat er seine äkonomische Position dazu mißbraucht, in einem inneren Parteikampf die eine Seite gegenüber der anderen zu benachteiligen. In einem großen Kampf gegen Bernstein wegen des Revisionismus stand kein Herz mehr auf Bernsteins Seite als auf der meinen. Er debattierte den Konflikt aufs tiefe, aber er verhielt sich nie, mich zu beeinflussen.

Das gleiche war bei ihm nach Ausbruch des Krieges. Auch da behagte ihm die Haltung der „Neuen Zeit“ nicht, aber er äußerte nie ein Wort des Tadel oder der Mißbilligung. Als die Spaltung kam und man erwarten durfte meine Stellung bei der „Neuen Zeit“ werde unhaltbar, so verhielt er immer wieder, mich für Vermittlungsversuche zu gewinnen, die es ermöglichen sollten, daß ich meine hätte abgeben können, aber seinen guten Willen, wie trotz meines schlichten Gegenfalls zu helfen, erkannte ich gern an.

Die Spaltung hat Dieb aus innerlichste getroffen, er hat sie nie ganz überwunden, es ging ihm wider die Natur, gegen einen Teil der Sozialdemokraten im Kampfe zu stehen. Die Überwindung war kein heiliges Zeichen. Sollte es noch vermocht, die von neuem geeinte Sozialdemokratie zu sehen, dann wäre kein Witzig in das Reich der Schatten von einem verabschiedenden Sonnenstrahl beleuchtet gewesen.

Kun hatte er die letzte Freude, wenn auch die Rechten der Bewegung zu sehen. Sein Herz gebt, daß der ganze Sozialismus, nicht bloß der SPD, aber der USPD, und die gesamte Sozialdemokratie wieder seiner Welt als ein „Ich“ leben können gedenken.

Der Name Dieb'sches. Diebstahl, das am verstanden hat nach 800 ein oder zweimal austritt und fertig ganz verdrängt, ist als „Der die Schilf“ oder „Schilf“ sein jüdisch-bemerkter Name, weil die Jüden eine Verbindung von ihrem Namen mit Dieb kennen und dieses auch nur für Auswärtige brauten, sondern

jüdisch-französischen Ursprungs und kann deswegen nicht der all- einheimische Name gewesen sein; Diebstahl ist vielmehr nicht der eine ungenaue Uebersetzung von Dieb, wobei — wie nach deutsch-französischen Sprachgebrauch als vicus, Crifsch, aufgeführt wird. In Wirklichkeit bedeutet Dieb nach allgemein russischer Weise die „Schilf“, und als ich immer wieder sie bei den Jüdenn, den nachrichtigen Stellen und Seefahrern, wenn sie von dem „schmalen Grunde“, dem Rjostrand (s. Wiffen), südwestwärts 1000 dem Seeufer fuhr.

Und Ludwig Feuerbachs Schriften.

Der Tod ist ein Uebel, wofür kein Ersatz gemacht, am wenigsten durch den Riß der Theologie. Denn es ist nur Selbsttäuschung, wenn die Menschen glauben, es sei die Macht der Religion, des Glaubens, was sie tröstet. Sie schreiben Gott zu, was seinen Grund nur in natürlichen Ursachen hat, als da sind: die Macht der verborgenen Uebersetzung von der Rationalität des Todes, die Macht der Fortleitung von der Unabänderlichkeit, die Macht der Tugend und Klagen, wodurch mit unermessener Schmerzhaft machen, die Macht der Teilnahme anderer, die Macht der Liebe und Selbstliebe, die Macht des Gemütes und Temperaments.

Ob Gott die Menschen geschaffen, ist fraglich: ob die Menschen ihren Gott geschaffen, ist gewiß.

Humor und Satire.

Der Grund. Vorliegender: „Wie kamen die dazu, in die Wohnung der Wittener'schen Eheleute einzudringen?“ — Angeklagter: „Ich suchte Familienanschluß, Herr Rat.“

Wittener'scher Rat. Tochter: „Mama, ich habe mich heute mit meinem Bräutigam gezoht, wer muß nun zuerst einziehen?“ — Mutter: „Vor der Hochzeit du, später er!“

Freiheits-Ruch. In der „Almanach“ am Koriopolak, dem neuen Gartenbauverein, in dem so vollständigen Freizeiten vollständiger Ruch bezogt wird. Unter einem Baum, rund um den Tisch, ein Baum, — Vater, Mutter, Tochter und Jüdisch. „Was ist der Baum, der ein Baum ist?“ — „Ein Baum, der ein Baum ist.“ — „Was ist der Baum, der ein Baum ist?“ — „Das Baum, der ein Baum ist.“

Wittener'scher Rat. Tochter: „Mama, ich habe mich heute mit meinem Bräutigam gezoht, wer muß nun zuerst einziehen?“ — Mutter: „Vor der Hochzeit du, später er!“

Wittener'scher Rat. Tochter: „Mama, ich habe mich heute mit meinem Bräutigam gezoht, wer muß nun zuerst einziehen?“ — Mutter: „Vor der Hochzeit du, später er!“

Wittener'scher Rat. Tochter: „Mama, ich habe mich heute mit meinem Bräutigam gezoht, wer muß nun zuerst einziehen?“ — Mutter: „Vor der Hochzeit du, später er!“